

Jugendverbände ziehen auf Bundesfachtag Resümee zur interkulturellen Öffnung

Die im Deutschen Bundesjugendring (DBJR) organisierten Jugendverbände blickten auf ihre interkulturelle Öffnung. So nahmen unter anderem die DJF sowie weitere helfende Jugendverbände wie die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend (AEJ) oder die Naturfreunde verschiedene Perspektiven auf und analysierten den Stand. Aus den Erfahrungen der Jugendverbände, die ergänzt wurden aus der Wissenschaft, ergab sich ein Bild, das vielversprechend ist und zugleich Herausforderungen offenlegt.

Das Deutsche Jugendinstitut stellte in einer Untersuchung fest, dass sich inzwischen viele Jugendverbände der interkulturellen Öffnung nachhaltig verschrieben haben. Viele führen dazu Projekte durch und integrieren Vielfaltsansätze in ihre Regelstrukturen. Dennoch ist festzustellen, dass die Durchlässigkeit lange noch nicht optimal ist, hier und da besteht noch großer Nachholbedarf. Die Untersuchung von 2008 hatte noch ergeben, dass im Westen ein Fünftel aller Jugendverbände keine Jugendlichen mit Migrationshintergrund aufnehmen und nur in etwa der Hälfte bis zu fünf Prozent von ihnen vertreten sind. Zwar sind eher auf den örtlichen Ebenen Öffnungen für migrantische Jugendliche zu verzeichnen, dennoch trifft man sie dort deutlich seltener an, als es ihrem Bevölkerungsanteil von 20 Prozent entsprechen müsste. Außerdem besteht das Defizit der Unterrepräsentanz je höher die Ebene im Verband ist. Hier besteht Handlungsbedarf. Die etablierten Jugendverbände sind aufgefordert, ihre Strukturen für Jugendliche weiter zu öffnen und durchlässiger zu gestalten, damit sich

die Teilhabechancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf allen Ebenen erhöhen und sie (sich) angemessen vertreten können. Die Jugendverbände müssen zukunftsfähig aufgestellt sein und sich weiterentwickeln. Schließlich können dann demografische und soziale Veränderungen als Herausforderungen gemeistert werden.

Einflussreiche Kampagne „Unsere Welt ist bunt“

Die DJF stellt sich seit 2007 mit ihrer breit angelegten Kampagne „Unsere Welt ist bunt – Bei uns triffst Du sie alle!“ – kurz UWib – dem Thema „Integration“. Mit verschiedenen Bausteinen wie Veranstaltungen, Arbeitshilfen und Projekten gab sie Impulse und Unterstützung, aber auch Ideen, um allen Jugendlichen einen Zugang zu der Jugendfeuerwehr zu ermöglichen. Zur Zielgruppe der Kampagne gehören Multiplikatoren/innen sowie die unterrepräsentierten Mädchen und jungen Frauen, Jugendliche mit Behinderung sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Statistisch tauchen Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Jugendfeuerwehren nur am Rande auf. Sie scheinen völlig unterrepräsentiert zu sein. Offenbar wird nicht jeder migrantische Jugendliche als solcher gesehen und statistisch erfasst, was Stichproben in Städten oder in Süddeutschland belegen. Das ist auch gut so. Auch wenn ihr Anteil real höher liegen mag,



doch faktisch sind Jugendliche mit Einwanderungshintergrund in der Jugendfeuerwehr zu wenig vertreten und beteiligt. Deswegen setzt die DJF die UWib Kampagne um und ergänzt sie zum Beispiel mit weiteren Projekten. Ein Grund dafür, Jugendliche mit Einwanderungshintergrund nicht zu erreichen oder in der JF zu halten, kann in der mangelnden oder unzureichenden Willkommenskultur und den fehlenden Kompetenzen mit Vielfalt umgehen zu können liegen. Das DJF-Vielfaltprojekt „Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehrwelt“ qualifiziert Jugendfeuerwehren und etabliert Vielfaltsansätze, mit dem Ziel, Jugendliche mit Migrationshintergrund dauerhaft zu integrieren. Das Projekt wurde auf der Tagung des DBJR vorgestellt.

DJF Vielfaltsprojekt vorgestellt

Mit einem diversitätsbewussten Mentoring-Programm in Freiwilligen Feuerwehren wendet sich das Projekt an sozial- und bildungsbenachteiligte Jugendliche (z.B. mit Migrationshintergrund oder mit Handicap). Durch Lernen beim freiwilligen Engagement und durch Unterstützung sollen die Chancengleichheit, die Zukunftsaussichten und die Integration der Zielgruppe verbessert sowie zugleich die Jugendfeuerwehren weiter interkulturell geöffnet und vielfältiger werden.

Nach Sensibilisierungen behandelten die Teilnehmenden Vielfaltsthemen und setzten Mentorensysteme um. Diese Multiplikatoren/innen tragen dazu bei, Willkommenskulturen zu leben und sich dem Veränderungs- und Öffnungsprozess zu stellen sowie diesen vielfaltsbewusst zu gestalten.

Der Zugang zur Jugendfeuerwehr wird dadurch leichter und die Haltefaktoren nehmen zu. Zudem bereichern die Vielfaltsansätze die gesamte Gruppe, davon profitieren alle Jugendlichen.

Viele Jugendliche mit Migrationshintergrund sind muslimisch und ihnen wird statt Schweinenackensteaks z.B. auf einem anderen Grill Hähnchenbrust angeboten. Auf den Ramadan wird Rücksicht genommen und gemeinsam geklärt, was in der Zeit geht und das Fastenbrechen wird zusammen zelebriert, so wie Weihnachten weiter seinen Stellenwert hat.

Vernetzungstreffen der Modellregionen im Vielfaltprojekt

In Frankfurt am Main trafen sich die Vertreter aus den Modellregionen Berlin, Odenwaldkreis, Stuttgart sowie Rheinland-Pfalz. Sie tauschten sich über ihre Erfahrungen mit dem Mentoring und den Auseinandersetzungen zu den Vielfaltsthemen aus. Die regionalen Zwischenstände im Projektprozess wurden erhoben.

Gemeinsam erarbeiteten sie die „Erfolgsgene“, die die Umsetzung von Projekten, als auch Veränderungsprozesse positiv beeinflussen können. Die eigene Haltung oder Motivation ist so ein Erfolgsgen. Wer als Jugendwart eine interkulturelle Öffnung will, tut sich leichter. Er kann auch andere mitnehmen und begeistern. Ein anderes Erfolgsgen ist, sich in oder mit Netzwerken Partner und Unterstützung zu suchen, die bei Herausforderungen helfen können. Gibt es Migrantenselbstorganisationen vor Ort, wie die Türkische Gemeinde z.B.?

<http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurzdosiers/158870/was-sind-migrantenselbstorganisationen>





Die Teilnehmenden legten die nächsten Schritte im Projekt sowie in den Regionen fest und ermittelten den Bedarf für eine weitere Unterstützung. So sollen die Mentoren/innen zukünftig weitere Qualifikationen erfahren übergeordnete Multiplikatoren/innen erhalten die Möglichkeit zum Austausch sowie thematische Fortbildungen. Zudem soll 2016 eine Abschlussveranstaltung stattfinden.

Qualifikation der Mentoren in der Jugendfeuerwehr Wedding

In der Berliner Großstadt-Jugendfeuerwehr Wedding ist die Zusammensetzung der Gruppenmitglieder recht bunt und unterschiedlich. Jugendliche mit Migrationshintergrund finden immer mehr den Weg zur Jugendfeuerwehr und bleiben erfreulicherweise auch dort. Um dies nachhaltig abzusichern, wurden 15 Mentoren/innen geschult, die die Jugendlichen bei einem Projekt begleiten. Dieses Mentor-Mentee-Verhältnis stellt ein

Tandem dar. Die Mentoren/innen qualifizierten sich im richtigen Umgang mit Jugendlichen, die lernen wollen und begleitet werden, den Mentees. Vielfaltsaspekte spielen hier mit rein, bspw. dass es muslimischen Mädchen oft leichter fällt beim Frauentag Schwimmen zu üben. Zugleich ermöglicht dieses begleitete Projekt von Mentorinnen informelle Gespräche, die sich um das Thema „Feuerwehr“ drehen, aber auch darüber hinausgehen, immer mit dem Ziel, die jungen Frauen beim Lösen von Problemen zu unterstützen und ihr freiwilliges Engagement dauerhaft zu stärken. So ist es gelungen, verstärkt Mädchen in die Jugendfeuerwehr aufzunehmen. Vier von ihnen sind muslimisch, die Kopftuch tragen und mit Engagement bei den Übungsdiensten dabei sind. Gelungene, geliebte Vielfalt.

Uwe Danker

DJF Bildungsreferent ■

